

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 63.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 8. August 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Sämtlichen konsularischen Vertretern Russlands und Frankreichs ist das Exequatur für das deutsche Reich entzogen worden.

Verleget, den 4. August 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Der Weltkrieg. Englands Kriegserklärung.

Wie wir bereits am Mittwoch durch Extrablatt bekannt gegeben haben, erschien der englische Botschafter Sir Edward Goschen im auswärtigen Amt, um Deutschland den Krieg zu erklären und seine Forderungen zu stellen.

Nun, deutsches Volk, steh auf und zeige deine Kraft. Eine Welt von Feinden hebt gegen dich die Waffe. England, der gute Vetter, tritt an die Seite des slavischen Nordbuben, verbündet sich unserm welschen Feind gegen den germanischen Bruder. Der Gerechtigkeitsinn, der im englischen Volke lebt, wird totgeschlagen und gleichmütig vertritt Großbritannien das Unrecht gegen das Recht.

England forderte von uns, daß wir uns eines Flottenangriffs auf Frankreichs Nordseeküste enthalten sollten. Unsere Regierung versprach das, was England forderte, daß wir im Falle des Sieges Frankreich nicht in seiner Existenz vernichten dürften. Auch das wurde zugesagt, denn nur zum Verteidigungskampfe rüsten wir, nicht zum Eroberungskampfe.

England forderte, daß wir Belgiens Neutralität achten sollten. Daß Frankreichs Flieger Belgiens und Hollands Neutralität schmähtlich mißachteten, daß Frankreich wie Rußland schamlos das Völkerrecht brachen, das schiert Englands Gerechtigkeitsinn, Englands vielgerühmte Friedensliebe nicht. Aber wenn der deutsche Bruder im schweren Verteidigungskampfe gezwungen wird, durch den Einmarsch in Belgien seine Pläne zu schützen, dann steht das empörte England wider ihn auf!

Wir haben unsere Friedensliebe bis zum Äußersten getrieben, haben nachgegeben, soweit es unsere Ehre und unsere Sicherheit erlaubten. Wir hätten auch Belgiens Neutralität nicht angetastet, hätten wir sicher sein können, daß auch Frankreich die gleiche Achtung vor dieser Neutralität behaupten werde. Solche Gewähr vermochten uns die Briten nicht zu bieten, konnten uns nicht verbürgen, daß Frankreichs Heer uns nicht von Belgien aus in die Pläne fallen werde. Not kennt kein Gebot. Wir kämpfen um unseres Volkes Dasein und müssen zu unserm Schutze tun, was wir für nötig halten, auch wenn wir

damit einen neuen gefährlichen Feind auf den Plan rufen.

Wir wußten, was wir taten, als wir nach Belgien gingen. Wir mußten erwarten, was jetzt England tat. Wir haben trotzdem gewagt und verlieren den Mut nicht, wenn nun der englische Vetter seine schwimmenden Festungen gegen uns schickt. Wir sind stark auch zur See, und unsere blauen Zungen werden dem lieben Verwandten eine harte Nuß zu knaden geben, an dem er sich die Eisenzähne ausbeißten mag. Wohl kann uns England schwer schädigen, vernichten kann es uns nicht.

England entfacht jetzt den Weltbrand. Nach Asien, nach Afrika werden die Funken hinüberfliegen, werden gefährden, was Jahrzehnte lange europäische Kulturarbeit geschaffen, sehen gar das stolze Gebäude in Flammen, das das stolze Britenreich sich erbaut. England, England — das Weltgericht!

Jetzt heißt es kämpfen mit frohem Mute. Wir Deutsche fürchten Gott allein und sonst nichts in der Welt. Wir sind bereit, sie sollen uns kommen, sie sollen den furchtbarsten Feind spüren!

Einig steht unser Volk um seinen Kaiser geschart, fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. Die unvergleichliche Rundgebung, die unser Reichstag bot, ist uns neue Kraft und Stärke. Wir gehen in einen furchtbaren, schweren Kampf, aber wir zweifeln nicht am Siege unserer heiligen Sache. Und wenn die Welt voll Teufel war — es muß uns doch gelingen!

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete mittags um 1 Uhr im Weißen Saale des kgl. Schlosses die außerordentliche Session des Reichstags mit einer Thronrede, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß Deutschland fast ein halbes Jahrhundert lang und besonders in den letzten Jahren in erster Reihe gestanden habe, um dem Völkern Europas einen Krieg der Großmächte zu ersparen. Nach Erwähnung der Ursachen des österreicherisch-serbischen Krieges heißt es dann weiter: Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns rufen uns nicht nur alle Bundespflichten, sondern zugleich die gewaltige Aufgabe, mit der alten Interessengemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm der feindlichen Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe

ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland bewährte Freundschaft zerbrechen. Ferner heißt es, Rußlands Motiv sei ein unerfüllter Nationalitätenhaß. Frankreichs Verhalten dagegen sei nicht überraschend, denn es hege alte Hoffnungen aus altem Groll. Die Thronrede schließt: Aus gedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf. Mit geeinter Kraft und in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen wollen wir verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh treten wir vor den Feind und vertrauen der ewigen Allmacht, daß sie unsere Abwehr stärken und sie zu gutem Ende lenken soll. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu:

Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche. (Stürmisches Bravo!) Und zum Zeichen dessen, daß sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch Dick und Dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

Nachdem der Kaiser den Zusatz der Thronrede beendet hatte, richtete er jedem der Parteivorstände, die hervortraten, kräftig die Hand. Der Reichskanzler erklärte den Reichstag für eröffnet. — Graf von und zu Lerchenfeld brachte ein dreifaches Hurra aus. Die Anwesenden stimmten die Nationalhymne an, die der Kaiser entließ. Hauptes anhörte. Unter nicht endenwollenen Hochrufen verließ der Kaiser den weißen Saal.

Berlin, 4. August. Die heutige Sitzung des Reichstags wurde von Dr. Rümpf um 3 1/4 Uhr eröffnet. Haus und Tribünen waren sehr stark besetzt. Der Reichskanzler war mit den Staatssekretären und Ministern erschienen. Unter lebhaftem Beifall wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt. Hierauf ergriff der Reichskanzler unter atemlosen Schweigen des Hauses das Wort: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein, Rußland hat den Brand an das Haus gelegt. Der Reichskanzler gab dann in großen Zügen ein Bild

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

4)

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen jögerte einen Augenblick auf der Schwelle und richtete die blauen Augen ängstlich fragend auf das Gesicht des Besuchers, ehe sie sich Trevelyan's Gruß erwiderte, jählich verneigte. Das faltige blaue Gewand mit den weitbühigen Puffenärmeln war dem Ebenmaß der schlanken Glieder nicht besonders günstig, dagegen trat die zarte Frische des Gesichtes und Halses in der Umrahmung des gestreiften, hochstehenden und mit Goldbäden durchwirkten Spitzenkragens vorteilhaft hervor. Ueber die ganze Erscheinung war solch ein befruchtender Liebreiz, solch ein holder Zauber von Jungfräulichkeit und Unschuld ausgegossen, daß selbst der leichtfertige und wüste Stutzer bei dem Gedanken, daß ihm diese keusche Blume angehdren solle eine Anwandlung verspürte, welche Ähnlichkeit mit wahrer Liebe hatte.

„Du hast mich rufen lassen, lieber Vater.“ begann Annie, „hier bin ich, um Deine Befehle zu empfangen.“

„Keinen Befehl, mein Töchterchen.“ erwiderte Hamilton, des Mädchens Hand ergreifend. „Ich hoffe, Du wirst freudig anerkennen, was Dein Vater zu Deinem Glück beschloß. Hier Mister Trevelyan, Dein Jugendfreund und der treffliche Sohn des reichsten Bristol's Handelsherrn, erweist uns die Ehre, Dich zu seiner Gattin zu begehren, und ich habe Dich ihm zugesagt. Reiche Deinem Verlobten die Hand und empfang von ihm den Brautkuss — morgen soll Eure Verlobung öffentlich gefeiert werden.“

„Liebster Vater,“ begann Trevelyan, „ich der regungslos Dastehenden nähernd. Aber diese streckte mit einer Geberde des Schreckens abwehrnd den Arm gegen ihn aus.

„Ihr — Ihr — mein Bräutigam?“ stammelte sie, während ein Zittern durch ihre Glieder lief.

„Ein Bräutigam, der Euch sein Herz und seine Hand zu Füßen legt für ein einziges Wort aus Eurem holden Munde. Spricht es, liebste Jungfer Annie, und macht mich zum Glückseligsten der Sterblichen.“

„Nie, nie!“ rief Annie, mit allen Anzeichen des Abscheus zurückweichend.

Des Stutzers Gesicht verlängerte sich. Seine Augen begannen zornig zu funkeln, während Hamilton die feinnigen erstaunt aufstieß.

„Wir haben die Sache ein wenig überstürzt, wie es scheint.“ meinte er, zu Harris gewandt. „Das Kind ist erschrocken und weiß nicht, was es spricht. Nehmt es nicht übel auf, werter Harris, es kam ihr zu plötzlich. Meine Frau hat es gerade so gemacht, als ich um sie warb. Aber nun laß die Poffen, Annie, sei vernünftig, allzu viel Zimperlichkeit taugt nicht, reiche Deinem Bräutigam die Hand.“

„Ich kann nicht.“ flüsterte Annie.

„Und warum nicht, liebste Annie?“ fragte Trevelyan seiner Stimme einen süßlichen Klang gebend und ihre Hand fassend. „Was habt Ihr gegen mich?“

„Ich liebe Euch nicht, kann Euch niemals lieben!“

„Ei, Karrethei, jetzt wird's mir zu viel!“ rief

Hamilton, während sich sein Gesicht vor Zorn rötete. „Du hast gehört, Annie, was von Dir verlangt wird, also gehorche. Giebt — dummes Zeug! Muß man sich denn lieben vor der Hochzeit? Das findet sich in der Ehe schon von selbst. Die Parthie ist passend, Mister Trevelyan's Vater ist mein Freund, wir Beide sind die reichsten Knecht in Bristol, und es ist das Geheiß der Götter, was wir tun können, wenn wir unsere Kinder zusammengeben. Das wäre mir schön, wenn mir da eine phantastische Mädchenlaune so einen trefflichen und wohlverwagten Plan durchkreuzen wollte. Harris, nehmt Euch Euer Recht und gebt ihr den Brautkuss, sie wird schon zur Vernunft kommen.“

„Das hoffe auch ich, wenn Junser Annie meine Liebe erst erkannt und die Ueberraschung dieses Tages überwunden haben wird.“ versetzte Trevelyan, indem er schnell Annie an sich zog und der Widerstandslosen einen Kuß auf die Stirn drückte. Annie zuckte zusammen und wurde bleich. Trevelyan mußte sie fassen, sonst wäre sie umgefunken. Einen Blick, in dem sich Begierde und verhaltener Zorn ausdrückten, warf er noch auf das Mädchen, dann ließ er sie in einen Stuhl gleiten und wandte sich an Hamilton.

„Erlaubt, daß ich Euch jetzt verlasse und mich der Mutter meiner Braut vorstelle, um auch ihren Segen zu erbitten.“

„Geht, lieber Harris, ich stehe Euch dafür, morgen am Verlobungstage wird Euch mein gar zu zimperliches Töchterchen ein anderes Gesicht zeigen.“

Raum hatte Trevelyan das Gemach verlassen, als Annie, wie aus einer Betäubung erwachend, aufsprang und dann zu den Füßen ihres Vaters niederfiel.

„Vater, Vater!“ flehte sie. „Tue mir das nicht an, opfere mich nicht jenem herzlosen Manne, den ich verabscheue — o zwingt mich nicht, sein Weib zu werden.“

Der Kaufmann trat erstaunt einen Schritt zurück, ihm war dieses Benehmen seiner Tochter gänzlich unverständlich.

„Jetzt wird mir's zu bunt!“ schrie er heftig. „Opfern? Wo hast Du die dummen Ideen her? Ist es Dir nicht Bürgschaft für den Charakter Deines Bräutigams genug, daß Dein Vater ihm das Jawort erteilt? Kein Wort weiter — sonst sollst Du mich kennen lernen, Du hast mir heute schon durch Dein albernes Betrügen Schande genug gemacht. Den reichsten und gewandtesten jungen Mann der Stadt auszuschlagen — es ist nicht zu glauben! Morgen findet Eure Verlobung statt, damit basta. Und daß ich dann ein heiter Gesicht sehe, sonst —“

„Vater —“

von der gewaltigen dramatischen Entwicklung der letzten Tage, insbesondere von dem Verhalten Rußlands und den Grenzverletzungen seitens Frankreichs. Wir sind in der Notwehr und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Völkerrecht, aber ein französischer Einfall in unsere Platte am Niederrhein hätte verhängnisvoll werden müssen. Wir werden aber das Unrecht wieder gut machen, wenn unser Zweck erreicht ist. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, sobald England sich neutral verhält, unsere Flotte die nördliche Küste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten. Diese Erklärung wiederhole ich öffentlich vor aller Welt. Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinen Händen ziehen wir in den Kampf! Jetzt ist die große Stunde der Prüfung für unser Volk gekommen, aber mit aller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit, aber hinter ihnen steht das ganze deutsche Volk. — Die Rede machte großen Eindruck. Wiederholt erschollen stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen. Darauf gab Präsident Kämpf in ergreifenden Worten der Einmütigkeit der Vertreter des deutschen Volkes in dem Kampfe für die Ehre und Größe und Wohlfahrt des Reiches Ausdruck. (Lebh. Beifall.) Hierauf wurde die nächste Sitzung zur Beratung der eingegangenen Vorlage auf 5 Uhr angesetzt.

In der gegen 5 Uhr beginnenden zweiten Sitzung des Reichstages wurden sämtliche Vorlagen in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem der Abgeordnete Haale (Soz.) im Namen seiner Partei eine Erklärung abgegeben hatte, daß die Partei die Verantwortung für die imperialistische Politik ablehne, den geforderten Krediten aber zustimme. Dann wurden sämtliche Gesetzentwürfe sofort in dritter Lesung einstimmig angenommen. Hierauf erklärte der Reichskanzler, die Bedeutung der heutigen Beschlüsse liege in ihrem Geiste. Es sei hervorzuheben, daß der 4. August in alle Ewigkeit einer der größten Tage der deutschen Geschichte sei. Er habe den Auftrag, dem Reichstage im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen für seine Beschlüsse zu danken. (Allseitiger lebh. Beifall.) Nachdem der Verfassungsantrag bis zum 24. November angenommen worden war, erinnerte Präsident Dr. Kämpf daran, daß viele Mitglieder des Reichstages entweder selbst unmittelbar in den Kampf zögen, oder ihre Angehörigen, und sprach die Zuversicht aus, daß auf den mit dem Blute unserer Helden gedüngten Schlachtfeldern eine neue Saat der Größe, Ehre und Wohlfahrt des deutschen Reiches erwachsen werde. (Stürmischer Beifall.) Der Präsident schloß mit einem vom ganzen Hause stürmisch aufgenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Reich. Den ganzen Schlußakt hatte das Haus, einschließlich der Sozialdemokraten, stehend angehört.

Fünf Milliarden.

Einig und geschlossen, über alle Parteiunterschiede und Weltanschauungsfragen hinweg, hat der deutsche Reichstag die für den Krieg erforderlichen Gesetze und

„Schweig. Wagtst Du es, Dich meinem Willen zu widersetzen?“

„Ich gehorche, aber ich werde sterben.“ flüsterte Annie, die Hand auf das Herz drückend. Dann wandte sie langsam aus dem Zimmer, in dem der Handelsherr aufgeregt hin und her zu schreiten begann. Er konnte sich nicht so leicht über das seiner Meinung nach unerhörte und unkindliche Benehmen Annie's, die es wagte, seinem ausgeprochenen Willen gegenüber Einwendungen zu machen, beruhigen.

Ein Klopfen an der Türe entriß ihn seinen Gedanken. Es war Hartwood, der mit einigen Briefen in der Hand eintrat.

„Verzeiht, Mister Hamilton, daß ich Euch hier in Eurem Wohnzimmer aufsuche. Der Postreiter nach London hält vor der Türe und diese Briefe müssen fort.“

„Gebt her, Hartwood, ich werde unterschreiben,“ entgegnete Hamilton, indem er sich an den eichenen Schreibtisch setzte und den Deckel des massiv silbernen Schreibzeuges öffnete. „Ihr macht ja ein merkwürdig ernstes Gesicht, Mann, auch Verdruss gehabt, wie? — Ja, ja, natürlich,“ fuhr er fort, den Gänsekiel in die Tinte tauchend, „Ihr seid ja ein Rundkopf, und des Königs Sieg mag Euch einen höllischen Schreck eingejagt haben. Nun, laßt's Euch die gute Laune nicht verderben, was gehen Euch am Ende die königlichen und die puritaner an? Ich begreife überhaupt nicht, Hartwood, daß ein vernünftiger Mann, wie Ihr, noch dazu ein Kaufmann, sich mit solchen Ideen herumtragen kann. Freie Religionsübung, Gewissensfreiheit, Toleranz und wie die Schlagwörter alle heißen, mit denen man jetzt König und Volk gegeneinander heizt, das ist ja Alles dummes Zeug. Was haben die Leute davon, daß auf der Kanzel nach dieser oder jener Schablone gepredigt wird, was haben zum Beispiel wir davon, Hartwood? Vor nichts, nicht einen roten Penny, lieber Freund. Und warum sollten wir einander in die Haare fahren und uns die Schädel einschlagen? Unfinn! Hat man je so etwas gehört? Ueberlastet das den Kavaliere, bei denen das zum Handwerk gehört, oder den Strolchen und Bummelern, die auf der weiten Gotteswelt zu nichts weiter Ruh finden, als um den Raben Futter zu liefern. Nehmt das Hauptbuch vor, lieber Hartwood, das Hauptbuch, darin steht Toleranz, Gewissensfreiheit und tausend andere schöne Dinge, und treibt's Euch mit Gewalt, Jemanden zu hassen und zu verfolgen, so haßt die Holländer, das sind die einzigen Kreaturen, die ein englischer Kaufmann vom Erdboden vertilgt zu sehen wünschen muß, weil sie uns Konkurrenz machen. Ihr seid mein bester und tüchtigster Kopf, darum sehe ich Euch die Schulden nach, sonst erlaube ich meinen Angehörten überhaupt gar keine Gefinnung.“ (F. f.)

den Kredit von fünf Milliarden bewilligt. Er hat der ganzen Welt damit gezeigt, was wir in Deutschland in diesen schweren Tagen schon vorher voll frohen Stolzes empfunden hatten, daß eine große gewaltige Stimmung durch das deutsche Volk geht. Hätten wir frivolo den Frieden gebrochen, nie hätte diese Einheit im Volke und im Reichstag geschaffen werden können. Aber jeder begreift, daß man uns den Krieg aufgezwungen hat. Niemand im deutschen Volke wollte den Krieg; wir hatten den einen Wunsch, in friedlicher Arbeit unser Land kulturell und wirtschaftlich weiter zu entwickeln. Russischer Uebermut, überspannter slawischer Rassenwahnsinn, der nicht einmal im russischen Volke vorhanden ist, der nur gepflegt wird von einer kleinen Schicht, zwingt uns zum Kriege.

Rußland hat sich mit dem größten Verbrechen der Weltgeschichte beladen — für nichts den Weltkrieg mit all seinem Glend und Jammer zu entfesseln.

— Berlin, 4. Aug. (Amnestie für Preußen.) Wie verlautet, steht der Erlaß einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgebrachten Kriege bewiesen hat, eine allgemeine Amnestie erlassen, namentlich für Verfehlungen auf dem politischen Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

— Gnaden erlaß des Kaisers. Der Kaiser hat einen Erlaß herausgegeben, wonach allen Personen des aktiven Heeres und der Marine, sowie der Schutztruppe vom Feldwebel abwärts, die von preussischen Verträgen und Verwaltungsbehörden verhängten Geld- und Freiheitsstrafen erlassen werden. Eine ähnliche Amnestie erließ auch der Großherzog von Hessen.

Das eiserne Kreuz 1914.

— Berlin, 5. August. Durch Verordnung vom heutigen Tage hat der Kaiser und König für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. In der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes heißt es im „Reichsanzeiger“ u. a.: Der Kaiser hat das von seinem Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen wieder auflieben lassen. Es wird ohne Unterschied des Ranges und des Standes an Angehörige des Heeres, der Marine, des Landsturmes und Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, sowie andere um Heer und Flotte verdiente Personen verliehen werden. Die Auszeichnung besteht wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz und trägt auf der Vorderseite unter dem W. mit der Krone die Jahreszahl 1914.

Meldungen zur Kriegslage.

— Berlin, 6. Aug. Wie dem Deutschen Kurier von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande größter Nahrungsnot. Fast vollständig verlagte der Nahrungsmittel-Nachschub und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark zu verkaufen, da sie Hunger leiden.

— Budapest, 6. Aug. Graf Andrássy äußerte sich einem Journalisten gegenüber über den Ausbruch des Krieges und sagte: In Rußland herrscht ein solcher Haß gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, daß die Kanonen von selbst losgehen mußten. Wir kämpfen den Kampf der Selbsterhaltung gegen eine unbezwingbare Angriffslust. Die deutsche Ehrenhaftigkeit und Verlässlichkeit hat sich an unsere Seite gestellt, ebenso wie wir uns in unserem deutschen Verbündeten nicht täuschten, so sollen auch sie an uns keine Enttäuschung erleben und ich erachte es als gewiß, daß der imposante mitteleuropäische Bund, der auch moralisch völlig in seinem Recht ist, triumphieren wird.

— Haag, 6. Aug. Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das genaueste beobachtet würde.

— Italiens Vorbereitung. Die Agenzia Stefania kündigt die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Mannschaften der königlichen Marine an. Außerdem werden unter die Fahnen gerufen, sieben Jahrgänge Unteroffiziere, Maschinisten und Heizer.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Pflanz Gemüse. Wir sind in Kriegszeiten, und es heißt Vorsorge zu treffen für die kommende Lebensmittelversorgung. Es sollte daher jeder, der ein Stück Land hat, dieses zum Anbau von solchen Gemüsen ausnützen, die, wenn bald ausgelegt noch einen Ertrag bringen. Es sind dies Winterpinat, Felsalat oder Möhsen, Karotten, weiße Rüben, Grünkohl und Winterkohl. Daß unsere Landwirtschaft durch reichlichen Anbau von Stoppelnrüben der Futtererzeugung entgegen arbeiten wird, soweit die nötigen Hände hierzu reichen, ist als sicher anzunehmen.

— Die Verschiebung der Klassenlotterie. Die planmäßig für den 14. und 15. August dieses Jahres festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. preussisch-sächsischen (231. königlich preussischen) Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— Berlin, 5. August. Die Behörden weisen neuerdings darauf hin, daß verdächtige Personen, die bei dem Versuche eines Anschlages auf Eisenbahnanlagen auf frischer Tat erlappt werden, auf der Stelle zu erschießen sind.

— Leipzig, 7. Aug. Auf der Buchgewerbeausstellung in Leipzig zogen Rußland, Frankreich und England ihre Flaggen zurück. Die Pavillone dieser drei Länder sind geschlossen. Das Wort „Francoise“ ließ man unter großem Jubel der Bevölkerung streichen.

— München, 7. Aug. Im Hofbräuhaus in München wurde am Dienstag ein Gast, der in bierseiger Stimmung

„Hoch Rußland!“ gerufen hatte, vom Publikum so furchtbar verprügelt, daß er fast totgeschlagen wurde.

Ausruß

an die Mitglieder der Sport-, Turn-, Wander- und Regelvereine u.

Die Würfel sind gefallen. Was lange Jahre vorausgesehen und befürchtet wurde, es ist zur Wirklichkeit geworden. Die plötzliche Herausforderung der auf die Machtentfaltung Deutschlands neidischen Nachbarn hat die germanische Rasse aufgerüttelt und so weit die deutsche Zunge klingen, scharen sich die Söhne Germanias in bewundernswürdiger Einmütigkeit um ihre Fahnen, sie rücken nach Osten und zugleich nach Westen den Neidern entgegen. Die Hölle Germania zwischen drei Feinden hat jetzt die Feuerprobe zu bestehen. Das viele unsäglich Glend, was ein Zukunftskrieg im Gefolge haben wird, wird den Söhnen Germanias Gelegenheit geben, nicht hinter ihren Vätern und Großvätern, welche vor 44 Jahren als Sieger heimkehrten, zurückzubleiben.

An Euch Männer aber, die ihr nicht zur Fahne fortgemüht, die ihr daheim bei Weib und Kind bleiben könnt, richtet sich daher der Ausruf: „Gedenket der Frauen und Kinder, deren Ernährer in's Feld ziehen mußten, um für Euch und die Sicherheit Eures heimischen Herdes zu kämpfen und ihr Blut in die Schanzen zu schlagen.“ — Alle Geldmittel aus der Staatskasse müssen für die Verteidigung des Vaterlandes reserviert bleiben. Daß unter diesen Umständen die Unterstützungen für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder durchaus unzureichend sein werden, ist erklärlich. Für jede Ehefrau ist eine Unterstüßung von 6 bis 9 Mark, für jedes Kind 4 Mark pro Monat vorgezogen. Daß mit dieser winzigen, gesetzlichen Unterstüßung die Zurückgebliebenen sich nicht durch's Leben schlagen können, liegt klar auf der Hand. Daher Ihr Mitglieder sportlicher und sonstiger Vereine, benutzt Euren Sport-, Turn- oder Tennisplatz während des Krieges nicht nur zur Stärkung und Stärkung der Muskeln u. s. w., sondern auch zu Zusammenkünften und Beratungen, wie der Not zu steuern und Glend zu lindern ist. Ihr Wanderer und Touristen, stellt Eure schönen, aber immerhin kostbaren mehrtägigen Wanderungen ein und opfert das Geld, das Ihr auf der Wanderung ausgegeben hättet, auf dem Altar des Vaterlandes, besonders der Nächstenliebe und gedenkt der Frauen und Kinder unserer Soldaten. — Zieht dafür in den Feiertagen hinaus in den Wald, in Gottes freie Natur in Eurer nächsten Heimat, tauscht dort Eure Ansichten über den Ernst der Dinge aus und beratschlagt, als deutsche Männer, wie ein jeder nach Kräften und Verhältnis beitragen kann, das sicher bevorstehende Glend zu lindern. Wie unser Vaterland bei Zeiten gerüstet war, so rüstet auch Ihr zeitig genug und sammelt schon jetzt, so gut jeder vermag. Gehet auch zur Kirche und betet zu Gott, daß der gerechten Sache der Sieg beschieden sein möge. Haltet Euch beim Austausch Eurer Meinungen bei Euren Beratungen an den Tatsachen und der Wirklichkeit. Handelst und beweist durch Taten, daß Ihr echte und wahre Patrioten seid. Ihr könnt ruhig nach Feierabend beim Glase Bier eure Meinungen austauschen, aber seht Euch nicht allzu lang in den Kneipen fest und gebt hinter'm Bierstisch euren Patriotismus nicht durch laute, hohle Begeisterung, durch Prahlerei und leeres Wortgebreck fund. — Das Geld, das Ihr dort Eurem Gaudium opfert, opfert an besserem Gede. Viel wird heute geredet, übertrieben und gelogen. Haltet Euch fern von den Rännegebern und kleinen Geistern, die in ihrem beschränkten Verstande durch Scheinpatriotismus glänzen wollen. Schreitet zur Tat. Beweist durch die Tat, daß Euer Herz in echter und wirklicher Vaterlandsliebe, aber auch in mitleidiger Nächstenliebe erglüht. Mögen Eure Bestrebungen von Segen und Erfolg gekrönt sein. Auf zur Tat! —

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Aug. Noch selten, so lange unser alterwürdiges Gotteshaus steht, hat es eine solche Menge Andächtiger in seinen Mauern vereint gesehen, als bei dem am Mittwoch nachmittag für ganz Deutschland angeordneten Wittgottesdienst. Alle Stände, jedes Alter war vertreten. Die herabbringende und zugleich tröstende Predigt des Herrn Oespermanns verfehlte ihre Wirkung nicht; wohl kein Auge blieb trocken, empfand doch jeder den bitteren Ernst der Stunde. Auch ist hier wohl keine Familie, die nicht einen lieben Angehörigen ins Feld stellen muß. — Inzwischen sind mit dem gestrigen Tage die vorläufig letzten Stellungspflichtigen an ihre Garnisonorte abgegangen. Den Höhepunkt des Abschieds erreichte wohl der Dienstagabend, wo die meisten Einberufenen von hier abfahren und von einer kolossalen Menschenmenge zur Bahn geleitet wurden. — Die zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und zur Abwehr verbrecherischer Anschläge ausländischer Spione und Agenten durch Mitglieder des Kriegerevereins organisierte Bürgerwehr entfaltete seit Montag ihre Tätigkeit, welche sich auf die Bewachung der gefährdeten öffentlichen Einrichtungen, auf die Kontrolle der durchfahrenden Automobile, Beobachtung von Fliegern usw. erstreckt.

* Laasphe, 7. Aug. Seit Dienstag ist der Eisenbahnverkehr wesentlich eingeschränkt. Es fahren nur noch je vier Züge in der Richtung nach Marburg und Kassel und Endebrück — Verleburg — Frankenberg. Die wenigen Züge von Dillenburg endigen in Wallau. Der Postkutschendienst ruht in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachm. Die Postsendungen, insbesondere die Zeitungen kommen nur noch unregelmäßig und verspätet an, kurzum der Verkehr stockt und lahmt an allen Enden.

* Laasphe, 7. August. Immer wieder müssen wir davor warnen, den umlaufenden, meist ungläublichen Gerüchten einen besonderen Wert beizumessen. Das Publikum sollte schon bald selbst den Wert solcher Lärtsannachrichten herausfinden. So wurde z. B. hier das Gerücht verbreitet, es seien 20000 oder gar 40000 Serben mit einem dem König Peter in Gefangenschaft geraten, ferner, daß ein Kocher Gaskrieg und sein Sohn erschossen worden seien, weil sie den großen, über 4400 Meter langen Eisenbahntunnel bei Kocher in die Luft hätten sprengen wollen. Auch soll ein französischer Arzt, der sich in Begleitung zweier französischer Offiziere befand, erschossen worden sein, weil er den Versuch machte, in Meß das Wasser durch Pestbazillen zu versenden und in Gelbern seien 80 französische Offiziere, die in preussischer Uniform verkleidet waren, verhaftet worden. Alle diese Nachrichten haben sich nachher als unwahr herausgestellt. — Gestern wurde sogar das Gerücht verbreitet, daß man in Verleburg vergiftetes Wasser festgestellt habe und ein dortiger Arzt das Wasser untersuchen lasse. Gleichfalls erzählt man sich, daß durch die englische Kriegserklärung alle Männer bis zum 55. Jahre einberufen würden. Nun sei alles verloren usw. Was sich diese Leute eigentlich alles zusammenreimen, ist gar nicht zu begreifen und es wäre an der Zeit, den Verbreitern solcher Lärtsannachrichten einmal gründlich das Handwerk zu legen. — Dabei muß man es noch häufig erleben, daß sich solche Leute gar nicht von älteren und erfahrenen Leuten belehren lassen. — Sie sind natürlich alle viel geschelter und wissen es besser. — Es ist gar nicht deutsch, furchsam zu sein. — Wir haben's in der Schule schon gelernt und auch durch die Tat bewiesen: So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, — so lang ein Hahn die Wäpche spannt, — betritt kein Feind den Rheinstrom. — Diesen Satz mögen sich die Aengstlichen merken.

* Laasphe, 7. August. Das Aufgebot des Landsturms hat viele Gemüter in Unruhe versetzt, die vorläufig gänzlich unberechtigt ist. Das Aufgebot des Landsturms ist eine natürliche Folge jeder Mobilmachung. Sie dient dazu, die landsturmpflichtigen Männer darauf vorzubereiten, daß auch sie, im Falle der Not, zu Kriegsdiensten herangezogen werden können. Diese Kriegsdienste erstrecken sich aber in der Hauptsache nur auf Garnison- und Festungsdienst, Bewachung von Brücken, öffentlichen Gebäuden und dergl. Vor der Front wird der Landsturm nicht verwandt. In der Regel werden die Mannschaften vom 17.-39. Lebensjahre zuerst ausgehoben und im schlimmsten Falle diejenigen von 39-45, unter welchen sich ja hauptsächlich nur gebiente und teilweise sehr brauchbare Männer befinden. — Von einer Einziehung der Männer bis zu 55 Jahren kann keine Rede sein. Schon aus dem Grunde nicht, weil diese zu Hause unentbehrlich sind und weil sich auch unter diesen die Mehrzahl befindet, die überhaupt nicht mehr kriegsfähig sind. — Also nochmals: Ruhig Blut. Vertraut auf unsere Wehrmacht, zu Wasser und zu Lande.

* Laasphe, 7. August. Wir möchten die Angehörigen der Kriegsteilnehmer darauf aufmerksam machen, daß es gänzlich überflüssig ist, den im Felde stehenden Kriegern vorläufig irgend welche Zusendungen zu machen. Namentlich sind Geldsendungen vorläufig und auch späterhin gänzlich überflüssig. Ganz abgesehen davon, daß sich wohl ein jeder mit Geldmitteln versehen hat, bekommen die Krieger jetzt auch die Kriegszulage, für die sie in den meisten Fällen gar keine Verwendung haben, da sie ja alles geliefert bekommen, was sie bedürfen. Was not tut, namentlich im Winter, sind Strümpfe, Leibbinden und Wäsche. Daran leiden die Krieger am ehesten Mangel. Nicht an Geld. Es ist Tatsache, daß die Kämpfer früherer Kriege ihr Geld gar nicht an den Mann bringen konnten und viele konnten

ihren Angehörigen daheim eine Freude damit machen. — Aber auch Pakete mit Waren, so gerne diese angenommen werden, kommen sehr selten so rechtzeitig in die Hände der Empfänger, daß er noch Verwendung dafür hat. Jedenfalls wird die staatliche Fürsorge es nicht dazu kommen lassen, daß unsere braven Truppen notleidenden müssen. — Im übrigen wollen wir die ersten Geldpostbriefe abwarten.

* Laasphe, 7. Aug. Zehn Kriegs-Daüstautomobile passierten heute nachmittag 3 Uhr auf der Fahrt nach Köln unsere Stadt. Sie kamen zumeist aus Thüringen. — Der gegen 2 1/2 Uhr hier aus Kreuztal fällige Zug war ausschließlich mit Italienern besetzt, die jedenfalls einberufen waren.

Erndtebrück, 7. August. Von der hervorragenden Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft haben die letzten Tage glänzende Beweise geliefert. So konnten vor einigen Tagen 15 Kisten mit Viebesgaben an die Station Marburg zur Verteilung an die durchziehenden Soldaten verabreicht werden, worüber das Komitee vom Roten Kreuz folgenden telegraphischen Dank an die Spender übermittelte: „Für die von Ihnen übersandten ausgezeichnet belegten Brote usw. sagen wir Ihnen im Namen der Soldaten und des Komitees vom Roten Kreuz, daß jede Viebesgabe gern entgegengenommen, herzlichsten Dank. Die Soldaten, die alle 50 Minuten in ganzen Zügen, aus Schleifen kommend, die hiesige Station passieren, sind dieser Gaben sehr bedürftig. Ihre Gaben wurden an das Glogauer Husarenregiment verteilt.“ — Im Auftrage des hiesigen Stationsvorstehers bringen wir diese Dankagung zur Kenntnis aller Beteiligten. — Noch weitere Sendungen stehen bevor.

Erndtebrück, 7. August. Aus Baderkreuzen wird uns mitgeteilt, daß die umlaufenden Gerüchte über die Preissteigerung für Badwaren nicht zutreffend seien. Sie hätten bis jetzt ihre

Badwaren zum bisherigen Preise verkauft und würden dies auch weiterhin tun, wenn die Mehlpreise nicht erhöht würden.

— r. In der Woche vom 26. Juli bis 1. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Erkrankungsfall an Rindpestfieber in Wemlichhausen.

* Zur Beachtung. Infolge des durch die Mobilmachung gestörten Güterverkehrs ist die illust. Beilage bis jetzt noch nicht eingetroffen. Dieselbe muß daher einer späteren Nummer beigelegt werden.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Depeschensbüros „Gerold.“

Belgiens Mobilmachung.

— Aachen, 7. Aug. Die belgische Mobilmachung geht glatt von statten. Bis jetzt fanden keine Kämpfe statt. Die Belgier zogen sich hinter die Maas zurück.

— Bonn, 7. Aug. Die Universität Bonn hat dem Verein des Roten Kreuzes und dem Vaterländischen Frauenverein die Summe von 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

— Elberfeld, 7. Aug. Der Rabatt-Spar-Verein stiftete zur Vinderung der allgemeinen Not 24 000 Mk.

— Braunschweig, 7. August. Herzog Ernst August verließ gestern nachmittag 6 Uhr im Automobil Braunschweig, um sich auf seinen militärischen Posten zu begeben. Überall wurde er mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

— Braunschweig, 7. Aug. Die Stadtverwaltung beschloß den Ankauf eines größeren Konservenvorrates von 1 Million Rilo-Dosen für 500 000 Mark, die für den Einkaufspreis an die Bevölkerung abgegeben werden.

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 4 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Wehn
geb. Dreisbach

im fast vollendeten 34. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im elterlichen Hause in Schameder zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Wehn und Dreisbach.

Elberfeld, Schameder, Weidenau, Siegen
und Erndtebrück, 7. August 1914.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms, welche in Folge der Mobilmachung in den Militärdienst eingetreten sind bzw. noch eintreten werden, haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung und zwar:

1. Die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und dem ehelichen gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie
2. dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienst Eintritt desselben hervorgerufen ist.

Unter den zu 2 bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernten Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Die Unterstützungen sollen mindestens betragen:

- a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich sechs Mark, in den übrigen Monaten neun Mark,
- b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der unter 2b bezeichneten Personen monatlich vier Mark.

Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brot, Korn, Kartoffeln, Brennmaterial pp. ersetzt werden.

Über die Unterstützungsbedürftigkeit und über den Umfang und die Art der Unterstützung entscheidet der Kreisaußschuß.

Anträge auf Gewährung von Unterstützung sind bei den Bürgermeistern, Amtmännern und Ehrenamtlichen unter Vorlage des der Kriegsbeurteilung angehängten Ausweises in Familienangelegenheiten, der von dem Truppenteil usw., bei dem die Einstellung erfolgt ist, ausgefüllt und abgestempelt sein muß, sowie der Heiratsurkunde und der Geburtsurkunden der Kinder anzubringen.

Der Leuburg, den 5. August 1914.

Der Landrat: von Hartmann-Arch.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums wird die Aushebung und Abführung der Militärwagen empfindlich durch die gegen den Verkehr verdächtiger Kraftwagen getroffenen Maßnahmen gehindert. Ich ordne daher an, daß von jetzt an eine Sperrung von Straßen durch Ketten, Schlagbäume oder Wägen zu unterbleiben hat. Wegen der für die nächsten Tage noch erforderlichen Wägen sind die Ortspolizeibehörden von mir mit Anweisung versehen und werden das Weitere veranlassen.

Der ganzen Bevölkerung spreche ich für die in den letzten Tagen bei Ueberwachung verdächtigen Automobilverkehrs geleistete Hilfe meinen Dank aus, will aber bei der jetzigen Rückkehr zu ruhigeren Verhältnissen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wir uns z. Bt. im Kriegszustand befinden und daß während desselben das Tragen von Waffen, ohne sich im Besitze eines vom Landrat ausgestellten Waffenscheins zu befinden, bei Strafe verboten ist.

Verleburg, den 6. August 1914.

Der Landrat: von Hartmann-Arch.

Bekanntmachung.

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationskommandos und das Gouvernament Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften. Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inlandstruppen. Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Flussmündungen.
 2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
 3. Angaben über den Gang der Mobilmachung. Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
 4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
 5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
 6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahnsoldaten und Zivilarbeiter.
 7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufen von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
 8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
 9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
 10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Auslastungen und Quartiers.
 11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
 12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
 13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
 14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des großen Hauptquartiers.
 15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.
 16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
 17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.
 18. In- und Ausberufung von Kriegsschiffen.
 19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
 20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
 21. Veränderung von Seezeichen und Böden der Leuchfeuer.
 22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
 23. Beschädigung der Marine-Nachrichtensstellen.
 24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschädigung von Schiffen der Kauffahrts-Marine für Zwecke der Marine, Änderungen ihrer Ordres.
 25. Bereitstellung von Decken.
 26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.
- Die vorstehende Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft.
- Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

Gut erhaltenes

Klavier

bislig zu verkaufen.

Näheres durch die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Ein noch sehr gut erhaltener

Regulier-Füllöfen

steht, weil überzählig, bislig zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Büros sind bis

abends 10 Uhr geöffnet.

Laasphe, 7. Aug. 1914.

Der Bürgermeister. Koop.

Kriegerverein Laasphe.

Heute nacht verschied nach kurzem Leiden unser Kamerad
Wilhelm Koos.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 9. August statt. Antreten des Vereins um 3 Uhr nachmittags.

Laasphe, 6. Aug. 1914.

Der Vorsitzende.

Laasphe Schützenverein.

Eine außerordentliche

General-Versammlung

findet Samstag den 8. Aug., abends 9 Uhr bei Gastwirt Fr. Schäfer am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Eingabe des Vereinsvermögens an dürftige Familien eingezogener Krieger.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Laasphe, 6. Aug. 1914.

Turn-Verein LAASPHE.

Am Samstag den 8. Aug., abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Herm. Mengel) eine General-Versammlung statt.

Tagesordnung:

Unterstützung Hilfsbedürftiger. In Anbetracht der ersten Tage bitten wir um vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

Prima neue

Speise-Kartoffeln

Kaiserkrone, per Ztr. Mk. 4.00 mit Saft versendet unter Nachnahme David Grünebaum, Busbach, Telephon 262.

Lehrmädchen

auf sofort oder bald zur Erlernung der Küche und des Haushaltes ohne gegenl. Vergütung bei Familienanschluß gesucht.

Gasthof Florenburg, Silchenbach.

Ehrliches

Dienstmädchen

in eine höhere Beamtenfamilie Rheinlands gesucht.

Anmeldungen an die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach Ziffer 5c des Landsturm-
aufrufs die militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen
des I. Aufgebots mit Ausnahme der Militärpflichtigen und der noch
nicht Militärfähigen sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich
12. Mobilmachungstage (9. bis 13. August) unter Vorzeigung
etwaiger Militärpapiere bei dem hiesigen Bürgermeisterrat zur Land-
sturmrolle anzumelden haben.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend gesetzten
Frift nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu
fünf Jahren bestraft (M.-Str.-G.-B. § 68), sofern nicht wegen Fahnen-
flucht eine härtere Strafe erwirkt ist. Für die im Ausland Befind-
lichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, welche nach erlangter
Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Ueber Zeit und Ort der Musterung und Aushebung der militärisch
nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen wird später befohlen.

Laasphe, den 4. August 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Kriegerverein LAASPHE.

Die Familien der Mitglieder, die zur Fahne ein-
berufen sind, werden gebeten, die Vereinsgewehre an
den Unterzeichneten abzugeben.

Die Mitglieder des Kriegervereins werden hiermit
aufgefordert, sich zur Ueberwachung von Straßen,
Bahnbrücken und Brunnen zu melden.

Munition wird beim Unterzeichneten in Empfang
genommen.

Der Vorsitzende.
Ingardt.



Reichardt Fabrikate

Oral Kaffee Gold-Schokolade Kaiserin Konfitüren

statt teurer ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfohlen

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kaffee-Gesellschaft Wandsbek

Niederlage bei
Gebrüder Hesse, Gröndelbrück.
Weitere Verkaufsstellen an Plätzen kenntlich.

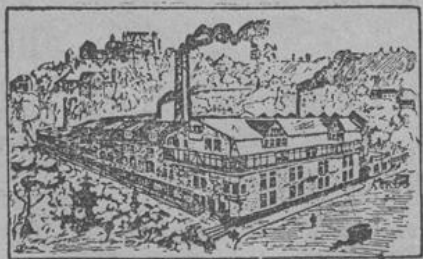
Verkaufe nach wie vor meine Manufaktur- und
Kolonialwaren zum alten Preis.
Unterzeuge werden billiger abgegeben.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Chem. Reinigen,
Färben, Reparieren
von
Herren-Anzügen
Herren-Mänteln
Uniformen
Damen-Blösen
Damen-Jackets
Kostümen etc.
Neu-Wäscherei
u. Herstellung von
Gardinen, Stores
Rouleaux etc.
Panama-Hüten
Waschkleidern
Handschuhen
Tennis-Schuhen
Schirmen etc.
Schwarz- u. Schön-
färberei
jeder Art.
Appretieren und
Dekatieren, Tollen
und Plissieren

Färberei Holland

Chem. Waschanstalt
Gardinenwäscherei



Centrale: MARBURG Renthof 31

Gegründet 1830 Neubaut 1912

Eigene Läden:

MARBURG
Steinweg 26 Telef. 103

GIESSEN
Markt 11 Telef. 1022

BAD-NAUHEIM
Hauptstr. 33 Telef. 274

WIESBADEN
Schwalbacherstr. 9

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.

Annahmestelle für Laasphe und Umgegend:

Jac. Ludwig Hammer jr., Laasphe.

Fernruf
Nr. 55

Codesanzeige.

Heute nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach längerem
Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater
und Onkel,

der Bahnbeamte a. D.
Wilhelm Koos

im 84. Lebensjahre.

Laasphe, den 6. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Solange mein Vorrat reicht, verkaufe ich
sämtliche Kolonialwaren

zum alten Preis,
außer Blüthenmehl das Pfd. 22 Pfg.
Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Geln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3 $\frac{1}{2}$ % bei täglicher Abhebung,

4 % bei 1/4-jährlicher Ründigung,

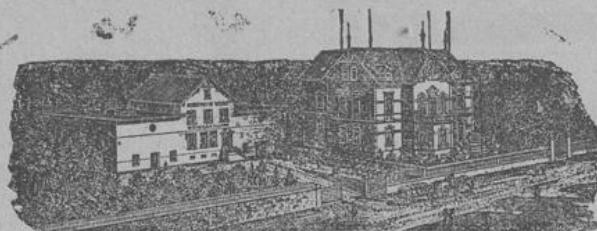
4 $\frac{1}{2}$ % bei 1/2-jährlicher Ründigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder
sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.



KONSTANTIN WEISS, WEINHANDLUNG.
HILCHENBACH.

Zweig-Kellerei:
Uerzig a. d. Mosel.

bestgepflegte in- u. ausländ. Weine, Schaum-
weine und Spirituosen zu günstigen Preisen.
Fordern Sie Preisliste. Tüchtige Vertreter gesucht.

Bekanntmachung.

Die Badezeit in der hiesigen
städtischen Badeanstalt wird
von heute an wie folgt festgesetzt:

8-10 Uhr vorm. Frauen und
Mädchen,

10-12 Uhr vorm. Männer u.
Knaben,

3-4 Uhr nachm. Männer und
Knaben,

4-5 Uhr nachm. Frauen und
Mädchen,

5-6 Uhr nachm. Wollbad.

Laasphe, den 4. Aug. 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Zwangsversteigerung

Am 8. Aug., vorm. 11 Uhr
werden an Ort und Stelle hinter
der Turnhalle

1 Stück Dickwurzels
und Kohlraabi,

1 Stück Bohnen u. Gemüse
und 1 Stück Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigert.

Laasphe, 6. Aug. 1914.

Dör,

Vollziehungsbeamter.

Allgem. Ortskrankenkasse,

Landkrankenkasse

des Kreises Wittgenstein.

Der Zahntechniker Scheuer

in Laasphe ist nunmehr seitens

des Oberverwaltungsamtes Arn-
berg zur Kassenpraxis bei

beiden Kassen zugelassen.

Verleburg, 1. August 1914.

Die Vorstände.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Kocher-Vorrat



mit Original-Weck

Einrichtungen zu

Einrichtung aller Kuchengeräte

Alleinvertreter:

Aug. Mittelmann,

LAASPHE.

Zur Einmachezeit

empfehle

Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegläser

mit plangeschliffenem Rand aus

hartem, weißem Glase und

alle Ersatzteile.

Geleegläser in allen Größen.

Einmachegläser von 1/2 bis 4 Liter

Inhalt.

Steinzeugtöpfe von 1/2 bis 50 Liter

Inhalt.

grobkörniger Kristallzucker und

Gutzuuder, ungebläut,

Weineffig und Weineffigessenz,

alle Sorten Gewürze.

Salzyl, Pergamentpapier,

Schwefelfaden u. Schwefelspahn.

Zum Ansetzen

reinen Nordhäuser Korn-

branntwein

zu billigsten Preisen.

Laasphe. Fr. Meh.

Bereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

sations-Verammlung.

Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Missions-

Handarbeitsstunde für Frauen und

Mädchen.

Freitag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibel-

besprechung für Männer u. Jünglinge.

Gottesdienste in Laasphe.

9. Sonntag nach Trinitatis, 9. August.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die evgl. Präparanden-

anstalt in Holzwickede.

Christenlehre fällt aus.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe:

P. Bauer.

Zur Einmachezeit

empfehle

Original-

Wecks

Einkoch-Apparate u.

Gläser

in allen Größen.

Steinzeugkrüge

mit Glasdeckel und Verschluss.

Gelee- und Honiggläser,

alles in reichhaltiger Auswahl zu

billigsten Preisen.

W. Schuppert

Klempnermeister

Laasphe.

Verkaufe mein durchaus gutes

Ufer- bzw. Lauf-

Pferd

billig, eventl. mit Geschirr.

W. Brombach,

W u n e n bei Geisweid.